

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Oberländer Wochen-Post. 1910-1919 1917**

30.3.1917

Bezugsbedingungen (samt Zustellung):  
für Deutschland . . . . . K 7.—  
für das übrige Ausland K 8.—  
jährlich . . . . . K 1.50

# Oberländer

Bezugsbedingungen (samt Zustellung):  
für Deutschland . . . . . K 7.—  
für das übrige Ausland K 8.—  
jährlich . . . . . K 1.50

# Wochen-Post

Zeitung für die politischen Bezirke Landed  
und Smst.

Selbst in ungen (Bestellungen) und  
Gesamtsätze werden sowie alle an-  
deren Zuschriften sind zu richten an:  
Verlagsanstalt „Wochen-Post“  
in A. S. S. S. S.

Angaben werden billig berechnet  
Alle Anzeigen-Annahmestellen  
nehmen Aufträge entgegen.  
Sonntags Nummer 12 Seiten.

Wiederbestellungen werden nicht gesendet.

Nr. 13.

Landed, Freitag, 30. März 1917

16. Jahrgang.

## Revolution und der Friede.

Von F. Behner.

Wohl jeder Zeitungsleser wird, als Mitte März die ersten Pressemitteilungen über den Ausbruch der russischen Revolution in die Öffentlichkeit gedrungen waren, die instinktive Empfindung gehabt haben: Jetzt geht es mit Rußland zu Ende, wenigstens an der Ostfront ist nun ein baldiger Friede in Sicht! Und daran konnte auch der Jubel in England nichts ändern, wo man mit englischen Jynismus offen eingestand: „Dieser Umsturz in Rußland ist das Werk unseres Gesandten Buchanan und rein als großer Erfolg der englischen Diplomatie zu buchen.“ Sahen wir damals die umstürzlerischen Vorgänge, die sich in Rußland abgespielt, vorerst nur unklar und nebelhaft, so hat sich inzwischen doch schon manches in festumrissener und klarer Gestalt gezeigt und unser erstes gefühlsmäßiges Empfinden, daß der Sturz des Zaren und die Revolution uns dem Frieden näher gebracht, nur belätigen können. Wie, sagt man sich bei uns, will selbst ein so großes Reich wie Rußland noch ernstlich an dem gewaltigen Völkerringen weiterhin kraftvoll mitwirken wollen, wenn es in so furchtbarer Weise durch innere Unruhen erschüttert wird, die die allgemeine Zerrüttung des Staats- und Wirtschaftslebens beschleunigen und die Hungersnot im Lande steigern müssen.

Wenn es sich bewahrheitet, daß die heutigen revolutionären Nachhader, die für das Heer bestimmten Proviantzüge den ausländischen Arbeitern der Großstädte zugeführt, um die Hungersnot dieser Volksteile zu mildern und wenn in den Munitionsfabriken nicht gearbeitet wird, dann verschlechtert sich von Tag zu Tag die Lage der an der Kampffront stehenden Millionen Soldaten, die ohnehin längst schon ihre großen militärischen Misserfolge unzufrieden gemacht und jetzt auf die Nachrichten von dem hereingebrochenen Umsturz am Haus und Hof und Weib und Kind von schwe-

rer Sorge und Unruhe gepeinigt sind. In solchen Stunden vermag vielleicht ein allgeliebter, vergötterter Führer, zu dem jeder einzelne Kämpfer in felsenfestem Vertrauen aufblickt, noch Herr der Lage zu bleiben. Aber solche Führer hat die russische Armee in diesem Kriege nicht gehabt, hat doch der bisherige Verlauf des Krieges selbst den einstigen Nimbus, der Namen wie des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, oder der Generale Rennenkamp und Brussilow umgab, längst vernichtend zerrieben lassen.

Und so mehren sich schon jetzt die Nachrichten von Unbotmäßigkeiten und Meutereien der Truppen und von den fast planmäßig erscheinenden Ermordungen russischer Offiziere durch ihre eigenen Leute. Wie soll unter solcher politischer Lage die Einheitlichkeit der Kriegsführung und die Versorgung der Armeen mit Nachschub, Munition und Verpflegung aufrecht erhalten bleiben? Wie soll mit einem solchen Kriegsbeere ein Sieg über die heldenmütigen und erfolgreichen deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarisch-türkischen Truppen errungen werden, die schon der russischen Armee, als sie noch in bester Verfassung war, die schwersten Niederlagen beigebracht, Teile der russischen Ostseeprovinzen, ganz Polen und Zweidrittel von Rumänien fast in ihre Hand gebracht?

Aber die Lage Rußlands hat sich inzwischen noch ständig weiter verschlechtert. Schon mehren sich auch die Nachrichten, daß ein Auflösungsprozess im Innern begonnen hat. Rußland ist dem Fernstehenden immer als ein Einheitsstaat erschienen. Dabei wurde nur zu gern stets übersehen, daß von den 170 Millionen Einwohner nur 84 Millionen Russen, die übrigen 86 Millionen sich aber aus Fremdstämmigen, aus Polen, Litauern, Juden, Turkos-Tartaren, Finnen, Lappen, Armeniern und vielen anderen zusammensetzten. Alle diese fremden Volksstämme, die bisher für Rußland so schwere Blutopfer gebracht und die bisher durch bürokratische Tyrannei in scharfer Zucht gefal-

ten worden waren, fühlen jetzt, daß auch ihre Befreiungstunde vom schweren russischen Joch geschlagen! Los von Rußland ist das unerbittliche Ziel dieser ungeheuren Massen. Die Zersplitterung des Zarenreiches beginnt. Die Letzten verlangen weitgehendste Autonomie. Finnland fordert die Wiederherstellung seiner Rechte, der Emir von Buchara soll ein unabhängiges Zentralasien errichten wollen und aus der Ukraine und Kaukasien werden kräftige Sonderbewegungen, die die Loslösung von Rußland zum Ziele haben, gemeldet. Daß Polen und Teile der russischen Ostseeprovinzen durch unsere Siege schon ihre Befreiung gefunden, ist längst bekannte Tatsache.

So sehen wir, daß die Sonnenstrahlen der Freiheit, die das nordische Riesenreich jetzt überfluten, einen politischen Schmelzprozess eingeleitet, der, wenn einmal beendet, uns sicherlich eine Auflösung zeigen wird, wie sie die Welt innerhalb so kurzer Zeitfolge und in solcher Größe noch nicht gesehen. Gelingt den einzelnen Fremdvölkern jetzt ihre Ablösung, so bleibt von dem 170 Millionenreiche ein Russenstaat von 80 Millionen übrig, in dem noch viele Jahrzehnte lang innere Unruhen als Aeußerungen der einander bekämpfenden Anschauungen und Parteibestrebungen jede friedliche Entwicklung stören werden.

So erweckt in uns die russische Revolution nicht nur die zuversichtlichsten Hoffnungen auf baldigen Frieden im Nordosten, sondern auch noch mehr: daß der einmal errungene Friede auch ein langwährender und dauerhafter sein wird!

### Ueber die augenblickliche Lage in Rußland

schreibt das „Binzer Volksblatt“ u. a.:  
„Die provisorische Regierung setzt ihre Bemühungen, die radikalen Elemente durch weitgehendes Entgegenkommen zum Einlenken zu bewegen nicht ohne Erfolg fort. Ihnen zu Liebe brach die Regierung das dem Zaren gegebene Wort und ließ ihn gefangen setzen. Ihretwegen wur-

## Erinnerungen an Rumänien.

Von Alois Markart.

### Die Bewohner Bukarest's!

Die Zahl der Einwohner in Bukarest, von denen man im Jahre 1878 nur 177.648 zählte, hat sich infolge der raschen Entwicklung aller Großstädte und der allerdings oft auch unangemessenen Einbeziehung vieler Vororte verdoppelt und beträgt nach den neuesten Angaben 340.000 Personen, unter denen die Männer die Majorität bilden.

So wenig ich auch meine freundlichen Leser mit vieler statistischen Angaben und Zahlen zu versehen willens bin, von denen ja ohnehin die neuesten nicht mehr neu und derzeit bei der allgemeinen Sperre des Büchermarktes unter den kriegsführenden Staaten, selbst aus Deutschland nicht zu erhalten sind, die Literatur über Rumänien aber sogar auf den größten heimatischen Bibliotheken nur ganz kümmerlich vertreten ist, weiß bisher wohl auch das öffentliche Interesse für dieses Land fast gänzlich gelähmt hat: so kann ich es dennoch nicht unterlassen, mit einigen Ziffern nur zunächst aus der Häuserzahl Bukarest's auf die ganz außergewöhnliche Entwicklung dieser Stadt im vorigen Jahrhundert aufmerksam zu machen, wenn auch zu erwarten steht, daß wir jetzt allmählich auch durch unsere Tages-Literatur zu neueren und verlässlichen Angaben gelangen werden.

Von 1800—1830, also in 30 Jahren, sind 3963, folglich durchschnittlich 132 Häuser jährlich in Bukarest gebaut worden; von da an in den beiden nächsten Jahrzehnten 2492 bzw. 3064 Gebäude oder 249 resp. 306 jährlich. — Aber schon in den Fünfziger- und noch mehr in den Sechzigerjahren muß die Bautätigkeit in Bukarest noch fiebriger gewesen sein, denn es kam dort schließlich schon mehr als ein neues Haus durchschnittlich auf jeden Tag des Jahres zu stehen. — Wenn für das Jahr 1878 die Häuserzahl mit 21.037 richtig angegeben ist, so trafe es in Bukarest — bei der für dieses Jahr obengenannten Einwohnerzahl — durchschnittlich nicht einmal 9 Personen auf ein Haus, was sich bei der entsprechenden Zunahme von Menschen und Häusern — letztere gibt es dort heutzutage ungefähr 38.000 — tatsächlich auch jetzt noch fast ganz gleich geblieben ist und wie schon in einem früheren Abschnitte bemerkt wurde, in der Vorliebe der dortigen Bewohner für einen abgeschlossenen Familienbesitz, und wenn dieser auch noch so klein sein sollte, allerdings einigermaßen seine Erklärung finden. Es ist dies demnach wohl der schlagendste Beweis, daß die Menschen dieser Reichshauptstadt glücklicherweise es noch lange nicht vonnöten haben, dicht übereinander in „Wolkenkratzen“ wie in einzelnen Großstädten Amerikas zu wohnen, aber auch nicht in mehrstöckigen „Zinshäusern“ hart nebeneinander wie bei uns schon in größeren

Städten des Westens. Die Folge davon ist, daß Bukarest eine unglücklich räumliche Ausdehnung hat. Vor einigen Jahrzehnten hieß es, daß die Stadt einen Umfang von 6 Stunden habe, was beiläufig einem Weg von Wiltzen dem rechten Innufer entlang nach Bolders und von dort über die Dörfer Baumkirchen, Mils, Absam, Thaur usw. zurück nach Innsbruck entsprechen dürfte.

Neuestens wird berichtet, daß die räumliche Ausdehnung Bukarest's 550 Hektar betrage und 140 Quadratmeter „Wohnfläche“ auf jeden Einwohner kommen sollen. Innsbruck hat seit seiner Vereinigung mit Wiltzen und Pradl zufolge der letzten Volkszählung 53.194 Einwohner mit 2149 Häusern und kämen daher dort 24 Personen auf ein Haus und — bei einer bebauten Fläche von 138 Hektaren — nur 26 Quadratmeter Wohnfläche auf eine Person.

Um aber nun zur Rationalität und Konfession der Bewohner von Bukarest zu kommen, so sind unter 340.000 Köpfen ungefähr zwei Drittel — bei 240.000 nämlich — Rumänen. Uns will aber scheinen, eher weniger als mehr, da sich dort viele für waschechte Rumänen ausgeben, ohne es zu sein, und von der Reinrassigkeit aller in einer Groß- und Reichshauptstadt gar nicht zu reden. Das andere Drittel würden dann die Ausländer mit den Juden bilden. Die Zahl der letzteren wird gewöhnlich zu tief angegeben, aber sie stellen unter den Säuglingen in Bukarest sicherlich das größte

den die Großfürsten aus der Armee entfernt. Die Freiheiten und Amnestien, welche die Sozialrevolutionäre begehren, werden anstandslos bewilligt. Die Verteilung der kaiserlichen und kirchlichen Güter wird versprochen. Die republikanische Bewegung wird in jeder Weise gefördert. Auch die Kadettenpartei, an deren Spitze Miljutow bisher stand, entschied sich bereits für die Einführung einer demokratischen Republik. Ob es ihr damit ernst ist, weiß man allerdings nicht. Der Führer der Sozialisten, Tschaidse, wird bearbeitet, ins Ministerium einzutreten. So geht also die ganze Politik der Regierung darauf aus, die Arbeiterpartei für die Fortführung des Krieges einzufangen.

Das schlaue Vorgehen der Regierung scheint tatsächlich die Wirkung zu haben, daß die radikalen Elemente sich beruhigen, wenigstens in Petersburg. Ob aber die Beruhigung von Dauer ist, und ob in anderen Gebieten des großen Reiches die Revolution nicht erst in die Salme schießen wird, bleibt abzuwarten. Wenn die Bevölkerung sich so allgemein der Revolution anschloß, geschah es ohne Zweifel in der Erwartung, daß die Revolution den Frieden bringen werde. Denn für eine Revolution zur schärfsten Fortführung des Krieges hätte sich das russische Volk gewiß nicht begeistert. Wenn nun die Bevölkerung sieht, daß sie in ihrer Hoffnung auf den Frieden durch die Revolution schmählich betrogen wurde, und die Umwälzung nur die Kriegsbeher und Kriegsmacherer in die Höhe gebracht habe, was ja tatsächlich der Fall ist, so wird die Wirkung davon kaum ausbleiben.

Was die Regierung mit der Petersburger Armee anfangen wird, darüber wird sie sich noch nicht klar sein. Soll die Armee an die Front gebracht werden, wird sie sich vielleicht auflehnen. Verbleibt sie in der Hauptstadt, werden sich die Armeen an der Front gegen eine solche ungehörige Begünstigung auflehnen. Wenn also auch an der Oberfläche Beruhigung eingetreten sein sollte, wie die russischen Regierungsblätter und deren ausländische Helfer eifrig versichern, in den Tiefen wird es weiter gären, und ob es der Regierung gelingen wird, durch Niederhaltung der Friedensbewegung und Aufstachelung der Kriegseidenschaft alle treibenden Kräfte im Reiche in Kriegsenergie zu verwandeln, ist die große Frage für Rußland.

## Die Kriegsbereignisse.

Vom 22. bis 28. März.

Der Frühlingsbeginn hat bisher weder ein richtiges Frühlingswetter noch entscheidend große Offensivunternehmungen gebracht. Es herrschte wohl abschnittsweise eine lebhafteste Kampftätigkeit, im allgemeinen jedoch ist die Kraft des Winters noch nicht gebrochen. Dies gilt besonders

Rumänien. Ihnen am nächsten kommt dann Oesterreich-Ungarn mit der gleichfalls sehr ansehnlichen Zahl von 40.000 Personen, an die sich dann noch 2000 Griechen, doch nur je 1000 Franzosen, Russen und Bulgaren reihen, während die Zahl der Italiener und Schweizer zusammen nur etwas über 1000 beträgt und es überdies 300 Serben, aber immerhin auch noch einige Tausend Zigeuner in der Stadt gibt, deren genauere Zahl sich gleichfalls nur schwer feststellen läßt.

Nahelich wie mit den Nationalitäten in Bukarest verhält es sich auch mit den Glaubensgenossenschaften dortselbst, ohne uns aber hierbei weiter ins Einzelne zu verlieren, da die Angaben hierüber noch schwankender sind oder wohl auch zum Teile mit einigen obigen Ziffern zusammenfallen. Den Großteil bilden natürlich auch hier wieder die Rumänen als Griechisch-Orthodoxe mit vielleicht nahezu 200.000 Seelen; denn rumänische Nationalität und Zugehörigkeit zur rumänisch-orthodoxen Kirche stehen im Volksbewußtsein zu einem einzigen untrennbaren Begriffe zusammen, über den sich selbst rumänische Freigeister nicht so leicht hinwegsetzen können. Hierzu kommen noch die vielen Israeliten — wohl über 45.000 —, dann mehr als 30.000 Katholiken, 13.000 Protestanten, um der obengenannten Mohammedaner und noch kleinerer Konfessionen oder gar Sekten hier nicht mehr weiter zu gedenken, die deshalb dennoch nicht eine bessere Übereinstimmung der einzelnen Zahlen mit der Totalsumme ergeben würden, wie eben auch oft anderwärts. — Hierzu sei noch eigens bemerkt, daß für die Katholiken, deren es in ganz Rumänien wohl mehr als 120.000

### vom russisch-rumänischen Kriegsschauplatz.

Hier gab es nur an der rumänischen Front, westlich von Luzk und bei Baranowitschi größere Kämpfe. Im ersteren Falle erweiterten unsere Truppen den Erfolg, den sie vor kurzem durch die Eroberung der Magharos-Höhe zwischen dem Uz und Gubanos erfochten hatten. Am 23. ds. Mts. griffen sie nördlich davon die russischen Stellungen am Solhomtar, einen über 1500 Meter hohen Grenzberg zwischen Gubanos und Troilus an. Sie brachten in einem Sturm, der uns nur sehr geringe Verluste kostete, einen erheblichen Teil der feindlichen Befestigungen samt 500 Gefangenen in ihren Besitz. Starke russische Gegenangriffe am 26. und 27. ds. Mts. wurden teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgeschlagen.

Nach dem letzten amtlichen Berichte wurde von den Anzigen südlich des Uztales in drei Kilometer Breite eine russische Höhenstellung genommen und gegen drei starke Gegenangriffe behauptet. Die Beute beläuft sich hier auf 150 Gefangene, 3 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer.

Im Räume westlich von Luzk hielten sich russische Bataillone eine verlustreiche Niederlage. Bei Baranowitschi wurde der Feind durch Ueberfall aus seinen Stellungen westlich der Sjezara geworfen, wobei er neben schwerer blutiger Einbuße über 300 Mann an Gefangenen, 20 Minenwerfer und 11 Maschinengewehre verlor.

Eine Rückwirkung der russischen Revolution auf die Kampfmoral der an der Front stehenden russischen Offiziere und Soldaten scheint sich bisher weder im förderlichen noch im abträglichen Sinne bemerkbar gemacht zu haben. Wenigstens ließen unsere Heeresleitungen hierüber noch nichts verlauten. Auch aus dem Verlaufe der allerdings wenig umfangreichen Gefechtsabhandlungen läßt sich auf eine eingetretene Loderung oder erhöhte Festigung der Disziplin im russischen Feldheere nicht schließen. Ein Unterschied in den Kampfergebnissen gegenüber früher ist nicht zu erkennen.

### Der Krieg gegen Italien.

Am Stillscherjoch wollten die Italiener am 24. ds. unsere Stellung auf dem Monte Scorluzzo erstürmen. Dieser Berg ist 3094 Meter hoch und liegt südwestlich von der Passhöhe auf italienischem Gebiet. Unsere Gebirgstruppen bewiesen einen guten Blick, als sie seinerzeit den Monte Scorluzzo besetzten. Unsere vorliegende Stellung ist nämlich von entscheidender Bedeutung, weil sie den italienischen Teil der Stillscher Straße beherrscht. Die Italiener wurden zurückgeschlagen und erlitten bedeutende Verluste.

Bei Kostanjewica, dem vorgeschobenen Punkte der italienischen Karststellung, drangen am 24. ds. österreichische Stoßtruppen in die erste feindliche Linie ein, warfen den Feind hinaus und kehrten dann wieder zurück. Seitdem hat starkes Geschützfeuer auf dem Karst eingesetzt.

gibt, Bukarest sogar der Sitz eines Erzbischofes ist. In der Kathedrale St. Josef, deren Name ja auch auf den uns so sehr geläufigen Landes- und Namenspatron deutet, besitzet jene eine prächtige Kirche, die als der architektonisch bedeutendste kirchliche Bau in Bukarest gilt und welcher der als Gotiker rühmlichst bekannte Wiener Dombaumeister F. Schmidt vor etwa 30 Jahren gebaut hat. Neben der früheren Hauptkirche Barabia, die von den Franziskanern 1886 erbaut wurde, haben zwei Institute die Englischen Fräulein, ferner die Nonnen Notre-Dame de Sion ihre vielbesuchten Kapellen und gibt es erzbischöfliche Volksschulen, solche der Nonnen und deren Internate. Dieselben werden von orthodoxen und israelitischen Kindern besucht. In den Mädchen-Pensionaten sind die orthodoxen Jünglinge weit in der Mehrheit. — Die Protestanten haben in Bukarest drei Kirchen und ebenfalls ihre eigenen vielbesuchten Schulen und Erziehungsanstalten. — Desgleichen haben die Israeliten eine große hübsche Synagoge im Rubenviertel, sowie noch ein Duzend kleinere, darunter eine für die spanischen Juden, welche im Oriente gegenüber den polnischen oder deutschen mehr geachtet sind. Neben mehreren israelitischen Schulen, Krankenhäusern und Anstalten, gibt es in Bukarest auch ein eigenes jüdisches Theater.

Schließlich aber glauben wir, überdies noch die für uns sehr interessante Tatsache nicht unerwähnt lassen zu sollen, daß es in der rumänischen Residenz eine österreichische und deutsche Kolonie gibt, deren große Mitgliederzahl es an einem regen geselligen Leben ganz und gar nicht

Im Örtzichen drangen am 26. ds. Abteilungen unseres Infanterieregimentes Nr. 100 mit kräftiger Artillerieunterstützung südlich Biglia in die feindlichen Stellungen ein, nahmen 15 Offiziere und 500 Mann gefangen, erbeuteten 1 Maschinengewehr und einen Minenwerfer und behaupteten sich gegen mehrere Gegenangriffe.

### Die Kämpfe im Westen.

An der Westfront ist die Bewegung, die durch den deutschen Rückmarsch entstand, noch nicht zum Stehen gekommen. Zwar die Engländer kommen nicht weiter; nach ihrer Angabe sind sie durch das Schneewetter aufgehalten, wahrscheinlich ist aber ihre Ungeübtheit im Bewegungskriege die Ursache daran. Denn die Franzosen sind ungeachtet des Schneewetters in der allgemeinen Richtung von Poissons nach St. Quentin in lebhaften Kämpfen mit den deutschen Nachhutten begriffen; sie erleiden dabei starke Verluste, wie auch die Engländer bitteres Lehrgeld bezahlen mußten. So meldet der letzte amtliche Bericht des deutschen Generalkommandos, daß auf dem Gefechtsfelde vom 26. ds. zwischen Lagnicourt und Morchies etwa 1000 tote Engländer gezählt wurden.

Sehr interessant bespricht im Berner „Bund“ Stegemann die Lage an der Westfront. Es sei noch gar nicht gesagt, daß die deutsche Rückwärtsbewegung zur Erlangung der Handlungsfreiheit bereits abgeschlossen ist, weshalb die Unruhe bei den Franzosen und Engländern sehr erklärlich sei. Ein weiterer Abbau deutscherseits würde den Zeitgewinn zur Vornahme späterer Operationen erhöhen. Darin liege der ungeheure strategische Vorteil, den Hindenburg sich gesichert habe, als er die Annahme der neugeplanten Schlacht zwischen Commeourt und Dressincourt verweigerte. Hindenburg schuf für die Gegner eine strategische Unsicherheit, die größer nicht gedacht werden könne. Die Kriegsgeschichte lehre, daß die Verweigerung einer Schlacht durch einen taktischen Schwächenreichen Feldherrn wie Hindenburg dem Gegner meist größere Nachteile bringe als eine taktische Niederlage.

In der Champagne wurden einige französische Gräben südlich von Ripont genommen. Dort und bei Unternehmungen südlich von Sault Suplet und bei Lahure sind 300 Franzosen gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden.

Nördlich von Reims und in den Argonnen in die deutschen Stellungen gedrungene feindliche Erkundungsabteilungen wurden im Gegenstoß vertrieben.

Der Luftkampf im Westen bringt dem Feinde fast täglich neue schwere Verluste. Am 24. ds. küßte er nicht weniger als 17, am 25. ds. 11 Flugzeuge ein.

Dünkirchen wurde am Samstag von einem deutschen Fliegergeschwader mit Erfolg angegriffen und am Sonntag von der See her beschossen.

fehlt. Sie besitzen außer den bereits genannten eigenen Kirchen und Schulen ihre Vereinshäuser, Turnhallen, Liedertafelheim, Schützengilden und wie dergleichen Vereinigungen alle heißen mögen, die nun schon einmal dem deutschen Naturell die angeborene unentbehrliche Geselligkeit bieten, sei es nun in der Veranstaltung von Theatern, Konzerten, Vortragsabenden, gemeinsamen Ausflügen, Tanzkränzchen, Regelpartien usw. Alle dort durchreisenden Wandsleute sind immer herzlich willkommen. —

Unter mehreren Tagesblättern Bukarest's gibt es auch zwei deutsche Zeitungen: das „Bukarester Tagblatt“, welches das derzeitige Organ des österreichisch-deutschen Truppenkommandos dort ist und der „Rumänische Abend“. In der Journalistik herrschte daselbst volle Pressefreiheit und die unbeschränkten Witzblätter verschonten niemand. —

In einem allerdings etwas entlegenen Stadtteile Bukarest's existiert auch ein sogenanntes „Jubescu-Viertel“ für deutsche Handwerker, dem es aber an der sonst sprichwörtlichen deutschen Sauberkeit fehlt, während die Rumänen lieber hungern, um nur angenehm wohnen und hübsch sich kleiden zu können. — Der tolerante Volkscharakter der Rumänen, aber auch ihre Regierungsorgane gestattete überhaupt selbst dem Fremden vollste Entfaltung der Individualitäten, natürlich nur insofern, als dieselben sich nicht gegen die heimischen Staatsinteressen richteten. Manches mag in dieser schicksalsschweren Zeit anders erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

In einem der zahlreichen Luftkämpfe wurde wieder ein Sohn des Deutschen Kaisers, Prinz Friedrich Karl von Preußen schwer verwundet. Er soll sich in einem englischen Lazarett befinden.

#### In Mazedonien

Im nun der Angriff der Armee Sarraill bei Monastir und den albanischen Seen nach neuntägiger Dauer erlahmt, nach dem noch zu Beginn der Berichtswache erneute heftige Vorstöße der Franzosen mißglückt waren. Ohne einen Vorteil errungen zu haben, mußte der Feind jene verlustreichen Anläufe einstellen. Da man einen stichhaltigen Grund für diese Offensive nicht ausfindig zu machen vermag, besonders weil die Italiener in Valona sich ruhig verhielten, neigen manche Militärkritiker zur Ansicht, daß Sarraill nur zu dem Zwecke, um das Kabinett Briand zu halten, um jeden Preis einen Vorteil erringen sollte. Der Name Briands ist ja mit dem Salonikiunternehmen enge verbunden. Tatsächlich hörte der Angriff auf, als sich zeigte, daß Briand nicht mehr zu retten sei. Vielleicht wird aber der Angriff Sarraills wieder ausbleiben, wenn neue englisch-russische Operationen

#### gegen die Türkei

beginnen werden. Es scheint, daß ein umfassender Angriff in Vorbereitung ist, der sowohl an der Grenze Palästinas, wie am Euphrat und Tigris und Armenien einsetzt wird.

In Mesopotamien haben nach dem Falle von Bagdad die Engländer zunächst die Verfolgung der gegen Samarra ausgewichenen türkischen Streitkräfte eingestellt. Den infolge des Verlustes von Bagdad notwendigen Abbau ihrer persischen Front haben die Ottomanen inzwischen fortgesetzt. Die russischen Kolonnen des Generals Baratow haben in der Vorwoche den Ort Saranabad (50 Kilometer westlich von Kermanschah) erreicht und laut Meldung des feindlichen Hauptquartiers vom 21. ds. unsere Verbündeten bei Sefis in Persien in der allgemeinen Richtung auf Mosu gegen die persische Grenze gedrückt.

#### Vom Seekrieg.

Das deutsche Kaperschiff im Atlantischen Ozean war die „Möve“. Wie schon im vorigen Jahre ist sie unter dem gleichen Kapitän, dem Grafen Dohna, nun ein zweitesmal ausgefahren, um dem feindlichen Handelsverkehr Abbruch zu tun. Sie ist es mit größtem Erfolge. 27 Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 123.000 Tonnen fielen ihr zur Beute. Der Schaden, den der Feind hiedurch erleidet, beziffert sich gewiß auf ein paar hundert Millionen, ungerechnet die schweren Nachteile, welche die zeitweise Lahmlegung des Verkehrs für ihn zur Folge hatte. Mit fast 600 Gefangenen und jedenfalls auch mit dem wertvollsten Teil seiner Beute ist der Hilfskreuzer „Möve“ jetzt zurückgekehrt. Daß er auch in diesem Falle wieder zweimal ungefährdet durch die englische Blockadelinie kam, klingt wie ein Märchenwunder. Früher schon hatte, wie bekannt, die „Möve“ den von ihr erbeuteten, schönsten engl. Dampfer „Parrondale“ mit über 450 Gefangenen und einer kostbaren Auswahl aus ihrer Beute nach Deutschland geschickt; auch die „Parrondale“ schwamm unter Führung eines Offiziers der „Möve“ glücklich durch die englische Blockade und traf gerade am Tage vor Neujahr im Hafen von Swinemünde ein. Der zweite kühne Beutezug der „Möve“ ist mithin noch weit erfolgreicher verlaufen wie der erste, und bildet einen wahren Triumph für die deutsche Kriegsmarine.

Die deutsche Seesperre ist nun auch auf die russischen Gewässer des Nördlichen Eismeer ausgedehnt worden. Bisher war dies nicht nötig, da ohnedies das Eis den Verkehr sperrte. In der gegenwärtigen Jahreszeit beginnen aber die Schifffahrtswege frei zu werden, weshalb der verischärste U-Bootkrieg jetzt auch gegen Rußland in Anwendung gebracht wird. Den neutralen Handelsschiffen, die in russischen Häfen sich befinden, wird ein Termin zum Verlassen derselben bis zum 5. April gegeben.

Ein amtlicher Bericht vom Wolff-Bureau meldet: Außer den im Laufe des Monats März bereits veröffentlichten Schiffsverlusten haben unsere U-Boote in den letzten Tagen versenkt: 25 Dampfer, 14 Segler und 37 Fischerfahrzeuge mit einem Gesamttonnagehalt von 80.000 Brutto-Register-tonnen. Ferner wurde am 9. März von einem unserer U-Boote im Kanal ein englischer Doppeldecker durch Geschützfeuer vernichtet.

Nach den bisherigen Ergebnissen zu schließen, dürfte der Märzserfolg des U-Bootkrieges sich beläufig wieder auf der im Februar erreichten Höhe (781.500 Raumbonnen!) halten. Die Meldungen über Versenkungen laufen nunmehr aus dem Grunde seltener ein, weil die deutsche Berichterstattung auf die Mitteilungen heimgekehrter U-Boote angewiesen ist; die feindlichen Regierungen verheimlichen die Verluste ihrer Handelsflotten so lange als möglich; nur die neutralen Verluste werden noch fallweise bekannt.

Im Konflikt zwischen

#### Amerika und Deutschland

ist noch keine entscheidende Wendung eingetreten. Nun soll statt, wie anfänglich geplant, am 16. bereits am 2. April der neue amerikanische Kongreß zusammentreten. Vielleicht wird sich dann das noch immer über der amerikanischen Politik schwebende Geheimnis lüften. Einstweilen kommen von dort so viele widersprechende Meldungen, wie ansangs der russischen Revolution aus Petersburg. So heißt es, daß Präsident Wilson dem Kongreß die Anerkennung des Kriegszustandes mit Deutschland ohne Kriegserklärung empfehlen will. Mit Oesterreich-Ungarn will Wilson nicht brechen, an Deutschland will er nicht den Krieg erklären. Die ihm nahestehenden Zeitungen treten für unbeschränkte Kreditgewährung an die Entente ein, gleichzeitig wird aber erklärt, daß Wilson den formellen Wunsch an die Entente nicht wünschte. Der „Pester Lloyd“ erblickt die Lösung dieser Widersprüche darin, daß Amerika aus wirtschaftlichen Gründen an einer Politik teilnimmt, die auf die Verdrängung des deutschen Handels von den Märkten ausgeht, daß aber gleichzeitig seine politischen und maritimen Interessen es vor einer zu engen Bindung an die von England beherrschte Entente warnen. Wilson wolle kein bloßer Bundesgenosse sein und werde kaum auf die Rolle als Schiedsrichter am Ende des Krieges verzichten. Freie Hand bei den Friedensverhandlungen im reicher Handelsgewinn für Amerika werden für ihn weit verlockender sein. — Neuerdings verlautet, daß sich auch Spanien und Schweden angestrengt bemühen, einen bewaffneten Konflikt zwischen Amerika und Deutschland zu vermeiden.

#### China

hat nun doch dem Drängen der Entente nachgegeben und den Bruch mit Deutschland vollzogen. Auch hier dürfte Amerika der Entente nachgeholfen haben, denn es liegt im amerikanischen Interesse China dem alleinigen Zugreifen Japans zu entziehen. Japan wird daher über das Vorgehen Chinas kaum erfreut sein.

## Verschiedene Meldungen.

Die Tiroler Kaiserschützen. Bekanntlich hat der Kaiser am 16. Jänner den drei Landeschützen-Regimentern für ihre hervorragende Tapferkeit den Ehrentitel Kaiserschützen verliehen. Es kommen aber noch immer Irrungen vor, zum Beispiel: Kaiserschützen-Regiment Bozen Nr. 2; der eigentliche volle Titel aber lautet laut einem kürzlich erschienenen Regimentsbefehl: „K. k. II. Regiment der Tiroler Kaiserschützen“. Diese Anschrift ist bei allen Dienstjüden in Gebrauch zu nehmen, und zwar sowohl für den inneren wie für den äußeren Dienstverkehr. Zweifelslos wird mit dieser Verfügung nur die Absicht des Kaisers in die Tat umgesetzt, der mit der Inhaberschaft der drei Kaiserschützenregimenter die volle Gleichstellung mit den Kaiserjägern beabsichtigte, was hiermit zum Ausdruck gebracht wird.

Die Neutralität der Schweiz. Im Ständerat in Bern kam der sechste Neutralitätsbericht des Bundesrates zur Verhandlung, wobei auch die Kohlen- und Eisenfrage besprochen wurde. Verschiedene Redner wandten sich gegen die falschen Auffassungen hinsichtlich der Verpflichtungen Deutschlands in der Kohlenfrage, wobei Bundesrat Hoffmann erklärte, daß die Schweiz im Verhältnis zu anderen Ländern bezüglich der Kohlenzufuhr günstig gestellt sei, obwohl die von deutscher Seite zugelangten Kohlenmengen nicht erreicht seien. Hoffmann stellte fest, daß alle Mächte die strikte lokale Beobachtung der Neutralitätspflichten durch die Schweiz anerkennen und drückte die Erwartung aus, daß auf die schwierige Lage der Schweiz nach Möglichkeit Rücksicht genommen werde.

Ein österreich. Rotkreuz-Verkaufstag 1917. Das Ministerium des Innern hat der Oesterrei-

chischen Gesellschaft vom Roten Kreuze die Bewilligung erteilt, Samstag, den 2. Juni 1917, in ganz Oesterreich einen Rotkreuz-Verkaufstag zu veranstalten, dessen Erträgnis der Gesellschaft und den Landesvereinen zugute kommt. Im Wege der Gremien und Genossenschaften wird das Rote Kreuz an die bewährte patriotische Bereitwilligkeit der Kaufleute Oesterreichs mit der Bitte herantreten, einen beliebigen Prozentsatz der Brutto-Einnahme jenes Tages dem Roten Kreuze, bezw. der Fürsorge für unsere verwundeten oder im Felde erkrankten Krieger zu widmen. Eine Kontrolle findet nicht statt. Für besonders rege Beteiligung wird vom Roten Kreuze dem einzelnen Geschäftsinhaber ein künstlerisch ausgestattetes Dankdiplom zugesendet werden. Im Sinne der behördlichen Bewilligung werden die Kaufleute, Geschäftsinhaber usw. ausdrücklich gebeten werden, am Rotkreuz-Verkaufstage keinerlei Preiserhöhung eintreten zu lassen.

60jähriges Berufsjubiläum. Der Hofbuchhändler, Buchdruckereibesitzer und Chefredakteur des „Karlsruher Tagblatt“ Hans Jeller begibt am 1. April 1917 sein 60jähriges Berufsjubiläum.

Katastrophaler Hauseinsturz in Klausenburg. Infolge Röhrenbruches der Erdgasleitung stürzte das in der Hauptstraße stehende Haus des Moritz Kimpel zusammen und begrub unter den Trümmern elf Bewohner, die alle den Tod erlitten. Weitere zehn Personen sind schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß ein Dienstmädchen sich mit brennendem Lichte in den Keller begab, wobei eine Explosion des ausgeströmten Gases erfolgte. Es erfolgte eine starke Detonation, die in der ganzen Stadt hörbar war. Nach einer anderen Meldung sind drei einstöckige Häuser zusammengestürzt.

Eine französische Sprengstoff-Fabrik in — Barcelona. In Barcelona wurde ein Franzose festgenommen, in dessen Wohnung eine Explosivstoff-Fabrik und eine Menge Melinit gefunden wurden.

Die Londoner Munitions-Explosion vom Jänner. Man hat zwar schon lange gewußt, daß die am 19. Jänner in London erfolgte große Explosion ungewöhnlichen Schaden angerichtet hat. Ueber den wahren Umfang erhält man aber erst jetzt ein Bild aus einer amtlichen englischen Bekanntmachung, die den Zweck hat, aller Welt klar zu machen, wie energisch und geschickt die Regierung sich an die Ausbesserung des Schadens gemacht hat. Nach einer Feststellung sind nämlich bis zum 12. März 804 Häuser neu bedacht, mit Fenstern versehen und wasserdicht gemacht worden. Fast jedes Haus mußte neu geüncht werden.

## Amliche Rundmachungen.

Vom Feldpostprivatpaketverkehr. Der Feldpostprivatpaketverkehr ist unter den bestehenden Bedingungen nunmehr zu den Feldpostämtern 3, 411, 442, 624, 627, 637, 638, 641, 643, 645 und 646 zugelassen. Hingegen wurde er eingestellt zu den Feldpostämtern 24, 26, 33, 46, 53, 63, 88, 103, 177 und 602. Beim Feldpostamt 511 sind Feldpostprivatpakete in die Monarchie unter den gleichen Bedingungen wie bei den Feldpostämtern 11, 39, 51, 239, 516 und 623 zugelassen.

Betreffend die Meldepflicht der im Ausland sich aufhaltenden wehrpflichtigen Deutschen erläßt das kaiserliche deutsche Konsulat in Innsbruck folgende Bekanntmachung: Es haben sich unverzüglich bei der Militärabteilung des kaiserlich Deutschen Konsulats in Innsbruck sämtliche reichsdeutschen Wehrpflichtigen, die im Jahre 1899 und 1900 geboren sind, schriftlich oder mündlich anzumelden. Bei der schriftlichen Anmeldung sind folgende Angaben genau zu machen: 1. Familiennamen und Vornamen. 2. Datum, Ort, (Kreis usw.) der Geburt, Zuständigkeit. 3. Stand oder Gewerbe. 4. Religion. 5. Aufenthaltsort, (Wohnung, Straße). 6. Name des Vaters, Geburtsname der Mutter. 7. Stand oder Gewerbe des Vaters. 8. Aufenthaltsort der Eltern. (Kreis usw.). Der Meldung ist der Geburtschein beizufügen.

Einziehung aller Militärkutscher bei Zivilunternehmungen. Das k. u. k. Militärkommando Innsbruck verfügte, daß alle den Zivilunternehmungen zur Verfügung gestellten Militärkutscher bis 1. April 1917 einzuziehen sind. Die bei Unternehmungen müssen für Erfas durch Zivilpersonen, weibliches Personal, selbst Sorge tra-

gen. Die Zivilunternehmungen haben die Militärkutschler bis zum 1. April zu ihren Ersatzkörpern einrückend zu machen.

## Oberländer Nachrichten.

Landeck.

**Tiroler Ehrenbuch.** Der Gedanke, allen tirolischen Kriegern, die vor dem Feinde gefallen, oder infolge Verwundung oder Erkrankung gestorben sind, ein bleibendes Denkmal in der Form eines Ehrenbuches zu errichten, findet bei Behörden wie Privaten immer größere Unterstützung und Förderung. Die Landes- und Archiv-Direktion ist in der Lage festzustellen, daß seit Neujahr 1917, also innerhalb 3 Monaten, 1000 Einwendungen von Bildern und Lebensbeschreibungen der verstorbenen Krieger für das Ehrenbuch erfolgt sind. Außer warmen Zustimmungsgedebungen für dieses offizielle Landeskriegs-werk, sind auch zahlreiche Briefe eingelaufen, in denen die Hinterbliebenen der gefallenen Helden die Anlage des Ehrenbuches als einen großen Trost bezeichnen, da dasselbe den spätesten Geschlechtern noch Kunde geben wird, vom Heldenmütigkeit der Söhne Tirols. Nachdem wiederholt angefragt wurde, ob für die Aufnahme in das Ehrenbuch irgend eine Bezahlung zu leisten wäre, wird neuerdings mitgeteilt, daß hierfür keinerlei Entgelt zu entrichten ist. Ferner wird noch bemerkt, daß im Ehrenbuch verewigt werden alle in Tirol geborenen, sowie jene Krieger, die zur Zeit der Einrückung ihren Wohnsitz in den tirolischen Gemeinden hatten und vor dem Feinde gefallen oder infolge Verwundung oder Erkrankung gestorben sind. Für die Aufnahme in das Ehrenbuch ist erforderlich die Einreichung des Sterbeandenkenbildes (Photographie), in jedem Falle aber die Mitteilung folgender Personalangaben: 1. Vor- und Zuname des verstorbenen Kriegers; 2. Zuständigkeitsgemeinde und Wohnort zur Zeit der Einrückung; 3. Geburtsjahr, Tag und Ort; 4. Beruf; 5. Stand (ledig oder verheiratet); 6. Bedient bei welchem Truppenkörper; 7. Gefallen oder gestorben, wann und wo, event. wo beerdigt; 8. Auszeichnung; 9. Kriegererlebnisse usw. Alle Sendungen und Zuschriften sind zu richten an die Direktion des Landes-Archives in Innsbruck Landhaus.

**Nachfragen nach Kriegsgefangenen.** Vom Gemeinsamen Zentralnachweisdureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, erhalten wir folgende Zuschrift: Es kommt häufig vor, daß die Angehörigen von Vermissten bei den Roten Kreuz-Schwestern, welche unsere Kriegsgefangenen in Rußland besucht haben, anfragen, ob sie die betreffenden Vermissten bei ihren Besuchen in den Lagern angetroffen haben. Es ist auf der Hand liegend, daß bei den Tausenden von Kriegsgefangenen die Roten Kreuz-Schwestern sich nicht auf einzelne Personen erinnern können, zumal doch der Zweck ihrer Reise in erster Reihe darin bestand hat, die Lage der Kriegsgefangenen im allgemeinen zu verbessern. Die Schwestern haben übrigens zahlreiche Listen über Kriegsgefangene, welche sie angetroffen haben, mitgebracht und diese Listen werden hier mit der größten Beschleunigung verarbeitet und ihr Inhalt wird den Angehörigen so rasch wie möglich durch die Landeshilfsvereine mitgeteilt, sodas weder mündliche noch schriftliche Anfragen notwendig sind.

**Auf der Kupferjuche.** Aus Zams schreibt man: Letzte Woche wurden hier sämtliche Waschkessel kontrolliert, weil noch einige Kupferkessel ausständig waren. Zum größten Bedauern ihrer Besitzer fand man noch 7 Stück vor. Was nützt doch dieses verheimlichen? Früher oder später kommt's doch immer auf; dann hat man zum Schaden auch noch den Spott.

Inns.

**Todesfälle.** Hier starb infolge Lungenentzündung Frau Katharina Thaler. Bei Feldarbeiten hatte sie sich eine Verköhlung zugezogen. Ferner ist hier die Dienstmagd Magdalena Praxmayer im Alter von 65 Jahren gestorben. Die Leiche wurde in ihre Heimat, nach Larnenz, überführt.

**Kaufmännische Kurse für Kriegsbeschädigte an der Innsbrucker Handelsakademie.** Am 16. April ds. Jrs. wird an der Innsbrucker Handelsakademie ein drei Monate dauernder Kurs für kaufmännische Fächer für Kriegsbeschädigte Tiroler und Vorarlberger deutscher Nationalität eröffnet. Teilnehmer können Unteroffiziere und Mannschaften, die ihre Kriegsdiensttauglichkeit infolge von Verletzungen oder Erkrankungen gar nicht oder in absehbarer Zeit nicht erlangen werden. Die Teilnehmer müssen eine über die fünfjährige Volksschule hinausgehende Vorbildung besitzen. Die bezüglichen Anmeldungen sind dem Militärkommando bis 1. April l. J. vorzulegen und müssen enthalten: Charge, Namen, Truppenkörper, Geburtsjahr, ob und wann in- oder aus-berufen, derzeitiger Aufenthaltsort und Nachweis über die bisherige Vorbildung. Für Unterkunft und Verpflegung kommt die Militärverwaltung auf; sonstige Gebühren werden den nicht in militärischer Dienstleistung stehenden nicht verabsolgt.

**Viehankauf.** Die Landesviehverkehrsstelle kaufte am vergangenen Sonntag aus der Gemeinde Amst 30 Stück Röhre an. Es stellten sich sehr viel Verkäufer ein und allgemein hörte man, daß Vieh noch genug herum sei.

**Schulspartassenswesen.** Aus Insterberg berichtet man uns: Wie so mancherorts, besteht auch in unserer Gemeinde für die Schuljugend eine Schulspartasse. Sie wurde 1912 gleichzeitig mit dem Spar- und Darlehens-Verein gegründet und hat in der kurzen Zeit von 4 Jahren schon ganz erfreuliche Erfolge gezeitigt; denn nicht weniger als 2400 Kronen nennen unsere Kleinen bereits ihr Eigen, für Kinder einer Gemeinde von etwas über 400 Einwohner ein hübsches Summen, das vielleicht sonst mit allen möglichen Rückschereien usw. verpufft worden wäre.

**Eine Hamstergeschichte.** Man schreibt uns: Die unter vorstehender Ueberschrift erschienene Notiz bedarf infolge Entstellung und Verdrehung der Tatsachen einer gründlichen Richtigstellung. 1. Es ist unwahr, daß Zucker verkauft wurde. 2. Es ist ebenso unwahr, daß Mehl verkauft wurde; Mehl wurde nur verkauft in der Mehlmehlschleifstelle der Gemeinde. 3. Es ist richtig, daß jener „Besere“, so wird er ja betitelt, einigen Vorrat an Kaffee hatte, der wurde samt und sonders um einen Aufschlag von 10 Heller pro Kilo an die Krämer abgegeben. 4. Es ist richtig, daß diese vornehme Persönlichkeit Tabak abgegeben hat. Ob aber dies Vorgehen eine Kritik zuläßt, ist doch sehr zweifelhaft. Die Stand-schützen an der Front wissen zu erzählen, daß sie sehr viel Tabak geschenkt erhalten; die Frauen in der Gemeinde wissen, wir haben gebettelt, bis uns ein Tabak für die Männer an der Front verabreicht wurde, und was sonst an Tabak verkauft wurde, das war jedes einzelnen Sache, denn Tabak stillt bekanntlich keinen Hunger, da kann von einer Ausbeutung keine Rede sein. Ferner wird vom Tauschhandel gesprochen. Witter braucht jene Persönlichkeit keinen gegen andere Lebensmittel einzutauschen, da sie selbst Röhre im Stalle stehen

hat. Ob die Bevölkerung schwarzes oder gelbes Brot essen muß, hierfür kann die betreffende Persönlichkeit nicht zur Rechenschaft gezogen werden, ebenso wenig dafür, daß nach den Worten des Artikelschreibers manche sich angeblich mit ihrem Weißbrot rühmen; wohl aber verdankt die Gemeinde es jener „vornehmen Persönlichkeit“, daß überhaupt noch ein Brot vorhanden ist, indem sie sich noch dem gerechten Urteil der meisten Gemeindeangehörigen alle Mühe gegeben, um die notwendigsten Lebensmittel herbeizuschaffen. Hier wird dieser „Besere“ überhaupt anders beurteilt. Seine Türe steht den Armen, die natürlich in den Vordergrund gestellt werden müssen, ebenso offen, wie den Bemittelten. Beispiele wären auf Lager. Deshalb mögen die berufenen Organe zur Kenntnis nehmen: Der Großteil der Bevölkerung ist nicht empört gegen jenen „Beseren“, vielmehr ist man empört über die Erhebungen seitens der berufenen Organe, die zum Teil sehr peinlich und rücksichtslos gemessen sein sollen und Zwietracht stiften. Die ganze Geschichte ist nichts anderes als das Werk persönlicher Gehässigkeit. Beigetragen haben natürlich, wie immer bei solchen Geschichten, die Ratschaben, die mehr oder weniger überall ihr Unwesen treiben, um Zwietracht zu säen. Sollten diese Zeilen ihre Wirkung verfehlen, so steht auch noch anderes Material zur Verfügung, das dann seine Wirkung haben wird.

**Kaiserliches Geschenk.** Der 81jährige Bauer Alois Reindl in Tannrain, Gemeinde Stams, von dessen sechs Söhnen vier gegen Italien kämpften und zwei in russischer Gefangenschaft schmachten, erhielt durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers ein Ehrengeschenk von 100 Kronen. Uebrigens allen Respekt vor Reindl, dem seine verstorbene Ehefrau 18 Kinder schenkte. In der Stadt mußten mindestens ein halbes Duzend Ehepaare zusammenhelfen, um dies Kunststück fertig zu bringen!

Zur Nachahmung empfohlen. Zufällig erfuhr der Schreiber dieser Zeilen die Summen, die die kleine Fraktion M ö h für Kriegsanleihe zeichnete. Sie seien als Muster für eine sicher kommende nächste Anleihe veröffentlicht! 70.000 Kronen die Raiffeisenkasse, 9100 Kronen der Witwen- und Waisenfond Innsbruck, 5610 Kronen die Volkspartasse M ö h. Das meiste Mühegeld und viel anderes wurde zudem auswärts gezeichnet, weil nicht jedermann alles wissen lassen will. Ferner wurde an Bargeld allein weit über 1000 Kr. für Rotes Kreuz und Kriegsfürsorge gesammelt und erschickt. Das ist ein schönes Zeugnis für das alleweg opferfreudige M ö h erdvölkchen! Nachahme, bit' schön!

**Elternabende in Telfs.** Um der einheimischen Bevölkerung und freundlich willkommenen fremden Gästen Aufschluß über manche brennende häuslich-pädagogische Fragen zu bieten, finden in Telfs am 25. März bis 1. April im hiesigen Vereinshaufe Elternabende statt, zu denen mehrere namhafte auswärtige Redner ihre Mitwirkung in gütigster Weise zusagten, u. a. Regens Hofmann, S. J., Herr Dominikus Dietrich u. a. Der Samstagvortrag (Pater Striegl, S. J.), findet in der Pfarrkirche statt. Beginn abends halb 8 Uhr.

**Die Älteste.** Am 10. März ist in Pfaffenhofen die älteste Person gestorben. Josefa Staggel, geb. in Gries am 7. März 1825, und seit 21 Jahren Witwe. Es trauern an der Bahre fünf Kinder, wovon das jüngste 52 Jahre alt ist.

**Die Gemeinde Scharnis** hatte von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt einen Waggon Futtermehl zugewiesen erhalten; der Uebernehmer aber hat den Waggon dem Birt in Hinterriß weiterverkauft. Auf Grund einer Anzeige wird die Angelegenheit ein gerichtliches Nachspiel haben.

**Mösern bei Seefeld.** (Meteorologische Beobachtungsstation und Sonnenscheitplatz.) Unlängst hat man die auf der Palmschöb in Gebrauch gestandenen meteorologischen Instrumente abmontiert und auf Veranlassung des Statthaltereirates Dr. N. v. Rutschera nach Mösern überführt, wo sie nach erfolgter Instandsetzung gleich zur Aufstellung gelangen. Im „Anzeiger“ ist schon mehrmals darauf hingewiesen worden, daß sich die Lage Möserns als Sonnenkurplatz hervorragend eignet, zumal die bisherigen meteorologischen Beobachtungen einwandfrei ergeben haben, daß wir mit diesem Platz einen ausgezeichneten Ersatz haben für die Schweizer Kur

orte, z. B. Leyfin, Davos und Arosa. Es ist also sehr zu begrüßen, daß an dieser Stelle eine meteorologische Beobachtungsstation errichtet wird, und daß maßgebende Persönlichkeiten dem außerordentlich günstig gelegenen und bequem erreichbaren Ort ihr Augenmerk zuwenden. Es laufen fortwährend Anfragen ein von Sonnenkurbedürftigen und Heilungsuchenden. Daher ist die Schaffung zweckentsprechender Kommunikationen für Sonnenkuren eine höchst wichtige, dringende Sache. In Mösern könnten augenblicklich schon zirka 80 Patienten untergebracht werden, wenn man für diese Kranken die Verpflegung sicherstellen würde. Der Lebensmittelmangel ist hier aber derart, daß man die anwesenden Sonnenkurgäste kaum mehr verpflegen kann und es ganz unverantwortlich wäre, wenn man noch weitere Knochenleidende aufnehmen würde. Könnte da der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose nicht seine Fürsorgetätigkeit entfalten? J. T. Nachahmenswert. Wendelin Müller, „Reiselebauer“ im Oberbergertale (Neustift—Stubai), der den letzten Berghof bewohnt, hat von seinem kleinen Viehbestande ein Kind geschlachtet und das Fleisch zu sehr billigem Preise den Armeren der Umgebung verkauft.

### Verlustliste.

Nach einer Meldung des Roten Kreuzes ist in Chabarowsk in Sibirien Ferdinand Sailer von Weisland, Gemeinde Obsteig, vom 2. Kaiserjäger-Regiment, 12. Kompagnie, gestorben. Dadurch wird leider eine Nachricht aus Tientsin vom 21. Oktober 1916 bestätigt, in der die dortige Hilfsaktion den Tod berichtet und anfragt, was mit dem geschickten Gelde zu geschehen habe.

## Ausferner Nachrichten.

**Sedentod fürs Vaterland.** Wieder hat der Krieg zwei junge, hoffnungsvolle Menschenleben als schweres Opfer gefordert. Laut amtlicher Depesche wurde am 12. März der Kaiserjäger Engelbert Wolf von Chenbichl, durch eine Schneelawine verschüttet. Er stand seit zwei Jahren im Kriegsdienst und erlitt bereits 1915 eine schwere Verwundung. Für die braven Eltern ist der Verlust umso schmerzlicher, als Engelbert ein stiller, fleißiger Bursche war und der Vater seit Jahren schwerleidend ist. Die beiden Brüder des Gefallenen stehen ebenfalls im Felde. Er selbst war erst 22 Jahre alt. — Einer ebenfalls amtlichen Mitteilung zufolge ist der 21-jährige Landsturmann Jakob Renauer von Breitenwang beim k. k. Festungsbaon 1 infolge eines Bauchschusses am 21. März in einer Gebirgs-sanitäts-Kolonie gestorben. Er hatte erst vor einigen Monaten den Vater durch Tod verloren.

Von der Lokalbahn Reutte—Schönbühl. Das k. k. Eisenbahnministerium hat den Leiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Reutte, Dr. Peer, zum landesfürstlichen Kommissär bei der „Lokalbahn Reutte—Schönbühl“ mit den Funktionen eines Regierungskommissärs ernannt.

**Gemeindeausschuß-Sitzung.** Am 27. März, halb 8 Uhr abends fand im Sitzungssaal der Marktgemeinde Reutte eine Gemeindeausschußsitzung mit folgender Tagesordnung statt. 1. Vorlage des letzten Sitzungsprotokolles; wurde genehmigt und gefertigt. 2. Vorlage der Approvisionierungs-Komiteeentschlüsse. Dieselben betreffen: Festsetzung des Saatgutbedarfes und die Zuweisung an Saatgeräte, Brotbezüge von der Arbeiterbäckerei nur gegen Abzug des Mehles an die einzelnen Gemeinden, Verbesserung der Weide am Türrenberg, Aufhebung von mindestens 30 Äckern auf dieselbe, behufs Milchversorgung der Marktgemeinde Reutte im kommenden Sommer usw. 3. Vorlage der Beschlüsse des Alpenkomitees betreffs Eingaben um Enthebung vom Alppersonale der verschiedenen Gemeinden; Ankauf eines Ofens sowie mehrerer Schweine sowie einer Zentrifugenmaschine für die Gemeinde Rats usw.; wurde angenommen. — 4. Vorlage des Elektrizitäts-Komiteeentschlusses vom 26. März betreffend Bücherrevisionen und Widmung an Familie des am 5. März gefallenen Herrn Buchhalters Julius Schneider durch separate einmalige Zuwendung des jährlichen Gehaltes von 4800 Kronen wurde ebenfalls genehmigt. — 5. Vorlage eines Beschlusses der freiwilligen

Feuerwehr um Zuerkennung der für 25jährige ununterbrochene Dienstleistung seitens der Marktgemeinde gestifteten silbernen Ehrenmedaille an die Mitglieder: Kommandant und Sekretär Philipp Singer, Zugführer Hans Hornstein, derzeit im Felde und Franz Heinrich; wurde nach genauer Feststellung der Daten einhellig genehmigt. — 6. Betreffs 50jährigem Gründungsfeste der freiwilligen Feuerwehr Reutte berichtete Bürgermeister, daß diese Feier zufolge Verwaltungsratsbeschlusses bzw. Feuerwehr-Bezirksverbandsbeschlusses mit dem 20. Feuerwehr-Bezirksverbandstage Reutte abgehalten wird, und daß infolge der Lebensmittelknappheit von einer umfangreichen Festlichkeit abgesehen werden müsse. Die korporative Teilnahme seitens des Gemeindeausschlusses wurde einhellig angenommen. — 7. Als Mitglied zur Pferdeklassifikation am 4. Mai 1917 wurde Herr Eduard Senn bestimmt. — 8. Anschaffung von neuen Feuerpolizeiordnungen. Es wurde die Anschaffung von 300 Stück zur Verteilung an die Hausbesitzer gegen Ersatz der Erstherstellungskosten von 40 Heller beschlossen. — Schließlich wurde noch einstimmig beschlossen, sich dem Proteste des Landeskulturrates hinsichtlich der neuerlichen Einführung der Sommerzeit anzuschließen.

**Hilfsstelle für Kriegsgefangene, Innsbruck, Landhaus 2. Stock.** Um den Angehörigen Frankfurter Tiroler Kriegsgefangener in Rußland die Anmeldung zum allfälligen Austausch nach neutralen Ländern zu erleichtern, nimmt die obige Stelle solche Anmeldungen von nachweislich frankfurter Kriegsgefangenen zur Mitteilung an das k. u. k. Kriegsministerium entgegen und sendet auf Wunsch auch Formulare zu.

**Schafft euch Kriegsparsbüchsen an!** Monat auf Monat gehen dahin und ohne Danken, unerschütterten Mutes stehen die Unsern im Felde, entschlossen, endlosen Entbehrungen und Schwierigkeiten eine ungläubliche Ausdauer und einen unbedingten Siegeswillen entgegenzusetzen. Wollen wir uns ihrer würdig erweisen, so müssen sie fühlen und an unseren Taten erkennen, daß wir mit unablässiger, lebendiger Teilnahme hinter ihnen stehen. Die offizielle Kriegsfürsorge weist hiezu die Wege. Der einzelne Mensch, die einzelne Familie, darf ihre Hilfskraft nicht zu bescheiden einsehen, im Verein mit den Tausenden und Abertausenden ihresgleichen kann sie großes leisten. Wie wird dies auf die einfachste und leichteste Weise ermöglicht? Dafür hat das Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums in gebiegener Weise Sorge getragen. Die Sammelbüchsen-Abteilung des Kriegsfürsorgeamtes übersendet auf Verlangen vollkommen unentgeltlich eine kleine Sammelbüchse, damit im Kreise der Familie und des Haushaltes, beim Karten- und sonstiger Spiele und allen anderen passenden Gelegenheiten gesammelt werde. So z. B. möge bei jedem Schreiben ins Feld das ersparte Porto sofort in die Büchse geworfen und die bescheidenen Ersparnisse der Kinder mögen den Helden im Felde und in den Spitätern gewidmet werden. In keiner patriotischen Familie darf diese „Kriegsfürsorge-Büchse“ fehlen. Um die überaus notwendige Kriegsfürsorge zu fördern, schaffe sich jede Familie eine Kriegsparsbüchse an. Bestellungen und Spenden werden in der Zeitungsverwaltung Innsbruck, Andreas Hofersstraße Nr. 4 oder in der Verschleißstelle Maria Theresienstraße entgegen genommen.

Aus Grän wird uns geschrieben: Unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung aus Raß und Fern wurden hier am 20. ds. und 23. ds. die Sterbegottesdienste für die für das Vaterland verstorbenen Krieger Franz Guthing und Wendelin Meusburger abgehalten. Beide gerieten bei der Uebergabe der Festung Przemyśl in die russische Gefangenschaft und starben in Taschkent. Seit ihrer Gefangennahme gelangte nur von ersterem eine von der Zensur stark verstümmelte Nachricht an seine Angehörigen. Trotz aller Bemühungen, Auskunft über ihr weiteres Schicksal zu erhalten, blieben alle Schritte vergeblich. Erst in jüngster Zeit meldete ein dort mitgefangener Kriegskamerad ihren Tod den Angehörigen. Beide waren jungverheiratet; Guthing hinterläßt eine Witwe mit einem unversorgten Kind.

## Land- und Volkswirtschaft.

### Die Viehzucht.

In den Alpenländern steht landwirtschaftlich die Viehzucht wohl an erster Stelle. Die Voraussetzung für sie ist die Alpwirtschaft und der damit verbundene Weidebetrieb. Die Alpwirtschaft gewährt nur die Möglichkeit, Viehzucht treiben, diese verbessern und ausgestalten zu können. Viehzucht selbst ist aber eine Arbeit, welche Ueberlegung, Sorgfalt und Einsicht verlangt. Drei Eigenschaften muß diese Betriebsweise aufweisen. Einsicht, Aussicht und Aufsicht. Der Bauer muß sich klar sein, was er züchten will und noch mehr, wie er züchten soll. Eine Aussicht muß da sein, daß er sein gezüchtetes Vieh gut anbringt. Der Bauer züchtet ja nicht, um einen Stall voll schönen Viehs zu haben, damit er es selbst anschauen kann. Er will ja einen Erlös haben. Gerade um sagen zu können, daß er schönes Vieh besitze, züchtet kein Bauer, das kann sich ein Freiherr oder Graf oder ein Geldmann leisten. Dann braucht es auch Aufsicht. Zum großen Teil muß er die Wartung fremden Leuten überlassen und da braucht es Aufsicht. Das wichtigste aber ist und bleibt die Einsicht oder anders ausgedrückt die Zuchtmethode. Hier steht dem Bauer eine in ihm wohnende Eigenschaft entgegen. Das ist seine wirtschaftliche Kurzsichtigkeit, die Bedachtnahme auf den Augenblicksvorteil. Bei der Viehzucht liegt der Vorteil in weiter Ferne. Bis er das gezüchtete Stück zum Verkauf bringen kann, vergehen etliche Jahre. In der Viehzucht gilt also das Sprichwort vom Spag in der Hand und von der Taube auf dem Dach nicht, da ist es gerade umgekehrt. Wenn der Bauer z. B. aus Sparsamkeitsrückichten mit einem schlechten billigen Stier arbeitet, so erspart er sich anscheinend ein paar hundert Kronen, weil ein solcher Stier eben weniger kostet, er kommt aber auf keinen grünen Zweig, wenn er mit dem Springen nicht warten kann, bis der Stier vollreif geworden, ist es ebenso, wenn er, um schneller zum Milchertag zu kommen, das Kalb zu früh absetzt, die Kuh zu lange ausmilkt, wenn er die beste Zuchtkuh verkauft, weil ihm etwas mehr geboten wird, wenn er spart mit Kraftfuttermitteln. In all diesen Fällen erspart er sich anscheinend etwas, in Wirklichkeit schädigt er sich, weil er um des augenblicklichen Vorteiles willen, da er seine Arbeit verschlechtert. Aus den angeführten Beispielen lassen sich nun schon etliche Grundregeln erkennen. Das erste Gebot der Viehzucht ist eine gute Stierhaltung. Ohne guten Stier ist eine rationelle Viehzucht gar nicht denkbar. Mit einem guten Stier vermag ich einen schlechten Viehstand emporzubringen, zu verbessern, mit einem schlechten verderbe ich den besten. Es ist nicht leicht, einen guten Stier zu bekommen. Eine gewisse Gewähr hiefür bietet eine gute Abstammung. Züchtet er sich selbst seinen Stier und verwendet ihn bei seinem rigengezüchteten Vieh, dann ist die Gefahr der Entartung da, weil er Inzucht betreibt, weil Blutsverwandtschaft entsteht. Deshalb ist es angezeigt, daß ein Bauer, der züchten will und dem keine Zucht- und Stierhaltungs-genossenschaft hilft, sich von auswärts einen Stier beschafft. Er soll freilich sich auch Stiere züchten, aber nicht, um sie selbst zu verwenden, sondern, damit er sich dafür gute Stiere, sozusagen im Laufwege beschaffen kann. Es ist weiters klar, daß er den Stier erst dann verwenden darf, wenn der zukünftige Stallvater reif geworden ist. Vor einwärts bis zwei Jahren ist nichts. Nützt er ihn früher aus, schädigt er sich nur selbst. Neben der Stierhaltung ist die Zuchtwahl besonders wichtig. Auch die Muttertiere müssen

gewählt sein, auch da muß er streng sein in der Auswahl. Nicht jede Kuh ist geeignet. Aus diesem Grunde wird besonders auf die Rassenreinheit geschaut. Die gibt auch eine gewisse Sicherheit, daß man keinen Fehlgriff tut. Sehr zweckmäßig ist die Anlage eines Zuchtbuches. Wo eine Zuchtgenossenschaft existiert, da ist es sowieso gegeben. In vereinfachter Form kann sich jeder Bauer das selbst auch anlegen. Auf diese Weise verhindert er, daß er sich in eine Inzucht hinein züchtet und kann seinen Fortschritt wie die Mängel kontrollieren. Nicht minder wichtig, wie die Auswahl der Stammtiere ist dann die Wartung und Fütterung. Licht, luftige Ställe, Alpung, Kraftfutter und gutes Heu, nicht übermäßiges Ausmelken sind einzelne Punkte, die zu beachten sind. Ein ganz besonderes Augenmerk verdient das Jungvieh. Wer züchten will, muß seine Aufmerksamkeit dem Tiere vom ersten Tage seines Daseins zuwenden. Ein ordentlicher Viehzüchter läßt das Kalb lange bei der Kuh, entwöhnt es langsam und gibt ihm noch immer Milch weiter, die er mit Gersten- und Haferstroh gekräftigt hat. Was man in die Knochen nicht hineinbringt, in die Knochen bringt man es sicher nicht mehr hinein. Am Jungvieh erkennt man den Viehzüchter. Wo viel Jungvieh ist, da weiß man, daß hier gezüchtet wird. An dem Aussehen des Jungviehes kann man erkennen, wie der Bauer züchtet, ob gut oder schlecht.

Viehzüchten ist eine Kunst. Trotz manchen Fortschrittes sind die Alpenländer noch nicht auf jener Höhe, die sie erreichen könnten, wenn sie die Grundzüge befolgen, welche eine rationelle, sachgemäße Zucht über Stierhaltung, Zuchtwahl und Zuchtmethoden vorschreibt. Dr. S.

**Richtlinien für die Beschaffung von kriegsgefangenen Arbeitern.** Dem Oesterreichischen Arbeitgeber-Hauptverband wurde vom Handelsministerium mitgeteilt, daß die von den Unternehmern an die Ministerialkommission für Arbeiterzuweisungen gerichteten Gesuche in vielen Fällen Mängel aufweisen, weshalb für die Abfassung derartiger Gesuche die nachfolgenden Richtlinien empfohlen werden: Zahl und Qualität der angeforderten Arbeitskräfte, Beibringung der Befugigung der politischen Behörde erster Instanz, über die Unbedenklichkeit der Verwendung der Kriegsgefangenen; genaue Angabe des Firmenwortlautes des Einschreiters samt genauer Adresse; in der Begründung des Ansuchens ist hervorzuheben, ob und welche wichtigen, im öffentlichen Interesse gelegenen Arbeiten oder Lieferungen von dem Unternehmer auszuführen sind; die Höhe der Löhne, welche der Unternehmer zu bezahlen beabsichtigt; schließlich ist anzugeben, ob und welche Arbeitskräfte, deren Vergebung in den Wirkungskreis der Ministerialkommission fällt, in dem Betriebe bereits beschäftigt sind. Berücksichtigung finden nur jene Unternehmungen, die unabwendbare Bedürfnisse der Heeresverwaltung und der Volkswirtschaft zu befriedigen haben. Die Arbeitsvermittlung für Kriegsinvalide fällt nicht in den Wirkungskreis der Ministerialkommission für Arbeiterzuweisungen; sie wird durch die Landesstellen der Arbeitsvermittlung für Kriegsinvalide besorgt. Betriebe, welche unter dem Kriegsdienstleistungsgesetz stehen, haben die Gesuche direkt an das Kriegsministerium, Abt. 10, einzusenden. Sonstige Betriebe haben sich an das Handelsministerium, Ministerialkommission für Arbeiterzuweisung, zu wenden.

**Weineinfuhr und Weinhöchstpreise in Tirol und Vorarlberg.** Die Statthaltereie in Innsbruck hat mit Verordnung vom 1. März l. J. nachstehendes verfügt: Gegen die Einfuhr von Wein nach Tirol und Vorarlberg von auswärts obwaltet kein grundsätzliches Bedenken und sind Transportscheine für die Weiterbeförderung der Sendungen auf den Eisenbahnstrecken des hierortigen Verwaltungsgebietes bis zur Bestimmungstation nicht erforderlich. Um jedoch zu verhindern, daß solcher teuer eingekaufter Wein zu übermäßigen Preisen zum Ausschank gelangt und die Kontrolle über die Einhaltung der Höchstpreise im Ausschank von Tiroler Weinen unmöglich mache, wird angeordnet, 1. daß kein Gastwirt in seiner Wirtschaft einen Wein zu einem den Höchstpreis für Tisch-, Schank- und Spezialweine übersteigenden Preise als Tisch-, Schank- und Spezialwein ausschanken dürfe, solange er noch Vorräte von auf

Grund der allgemeinen Weinanforderung im Wege der Weinübernahmestelle Bozen, bezw. der Wirtsgenossenschaften und Abfindungsvereine bezogene Weine besitzt, 2. daß, wenn diese letztbezeichneten Weine zu Ende gegangen sind, der Gastwirt verpflichtet sei, die genaue Anmeldung seiner ansonstigen an teureren Weine noch eingelagerten Vorräte der politischen Behörde erster Instanz zu erstatten, wobei er sich unter Vorlage von Fakturen, Frachtbriefen u. dgl. über die Herkunft und die Bezugspreise dieser Weine auszuweisen und die beabsichtigten Ausschankpreise derselben bekanntzugeben hat, 3. daß die Gastwirte verpflichtet seien, diese Ausschankpreise sowohl in jedem Sajantraume wie auch von der Strasse aus lesbar auf deutlich sichtbaren, mit einem Vidierungsvermerk der politischen Behörde erster Instanz versehenen Anschlagtafel kund zu machen. — Es wäre nur zu wünschen, daß diese Verordnung seitens der Gast- und Schankgewerbe genau befolgt, bezw. von den Behörden deren Einhaltung streng überwacht werde, damit die willkürlichen Preisfestsetzungen ein Ende finden. — Jedenfalls gehörte auch in dieses Gebiet wie überhaupt in das Gebiet des Handels die baldigste grundsätzliche Einigung und Klarlegung über den Begriff des „bürgerlichen Gewinnes“ über den bei den Geschäftsleuten einerseits und bei den Behörden andererseits die mannigfaltigsten Anschauungen herrschen, wobei gerade diese Unklarheit schon vielfach für die Geschäftsleute Schaden und Unannehmlichkeiten gebracht hat.

### Briefkasten.

**Jams.** Sie mögen ganz Recht haben. Allein, solche Notizen mit einer bestimmten persönlichen Note versehen meist ihren Zweck. Eine lange Erwiderung

und Nichtigstellung von der Gegenseite dürfte die Folge sein, aber geändert oder gebessert wird nichts. **Bils.** Wir sind ganz Ihrer Ansicht, daß die Bemerkung hinsichtlich des Schlägengrabens sehr überflüssig war und daß solche Bemerkungen eine berechnete Kritik nicht entkräften. Eine weitere Notiz würde jedoch wieder eine Erwiderung herausfordern und für solche Kleinigkeiten ist dermalen Papier und Raum zu kostbar.

### Bücher und Zeitschriften.

Im Kriegsgesetz-Verlag der Buchhandlung W. Dreitenstein, Wien, XI., Währingerstraße 5, sind folgende Werke erschienen, welche eben jetzt für die weitesten Kreise größtes Interesse haben müssen: 1. Die Kriegsgesetze Oesterreichs. Herausgegeben von Dr. Max Dreitenstein und Dr. Demeter Koropatnicki. 1. Bd. K 20.—, 2. Bd. K 15.—, 3. Bd. K 17.—; 2. Kommentar zu den Kriegsdienstgesetzen, von Dr. Demeter Koropatnicki, zweite, vermehrte Auflage K 6.—; 3. Die Kriegsschäden und deren Vergütung, von Dr. Demeter Koropatnicki, 2. Auflage K 3.—; 4. Die Gesetze betreffend die Militärversorgung K 5.—; 5. Die Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofes über den Unterhaltsbeitrag, von h. k. Sektionsrat A. v. Hennig K 5.—; 6. Entmündungsordnung, Gesetz vom 28. VI. 1918, Kommentar und System von Dr. Sternberg, 2 Bände à K 9.—; 7. Mietererschutzgesetz, erläutert von Dr. Sternberg, K 2.—.

**Der Mieterchutz.** Eine Darlegung der neuen Vorschriften über das Verbot der Wohnungshündigung und der Mietzinssteigerungen. Von Dr. Fritz Winter. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung. Preis 60 Heller. — Die Kenntnis des neuen Gesetzes zu verbreiten, dazu dient ein soeben erschienenenes, von Dr. Fritz Winter verfaßtes Büchlein „Der Mieterchutz“. Es enthält nicht nur die Verordnung selbst samt allen Durchführungsverordnungen, sondern auch eine eingehende Besprechung des Gesetzes und eine Anleitung, wie dieses Gesetz auszulegen sein wird. Die Schrift wird sowohl den Mitgliedern der Mietämter, als auch all denen, denen die Wohnung gekündigt wird, ein willkommenes Ratgeber sein. Sie ist gegen Einsendung von 66 Hellern in Briefmarken von der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand u. Co., Wien, 6. Bezirk, Gumpendorferstraße 18, zu beziehen.



Verlangen Sie überall

# Blanka : Embreka

für Hände, farbige Wäsche, Küche für weiße Wäsche und heikle Gegenstände, auch  
: und Haushalt : : : für Wäschereien, Spitäler und Putzereien :

Bester u. billiger Ersatz für **Wasch-Seifen.** In Oesterreichster 10 Millionen Stück verkauft. Von Behörden und Privaten hinsichtlich seiner Brauchbarkeit ausprobiert und belobt.

## Verblüffender Erfolg

wenn nach Gebrauchsanweisung gewaschen wird. Frei von schädlichen Bestandteilen, von unbedingter Reinigungskraft. Waschmittel ohne Sand.

## Bestes deutsches Fabrikat!

Nur echt mit eingepprägtem Namen!

Nicht zu verwechseln mit ähnlich bezeichneten, **vollständig unbrauchbaren Nachahmungen.**

Alleinvertretung und Hauptlager für Tirol und Vorarlberg:

**Heinrich Nosko**  
Innsbruck, Seilergasse Nr. 20.

### Siegesrosenkränze.

Das Kriegshilfsbüro des k. k. Ministeriums des Innern hat Siegesrosenkränze herausgegeben, damit die christliche Bevölkerung Oesterreichs für den baldigen, vollständigen Sieg unserer tapferen Truppen ihre Gebete zum Himmel schicken soll. Diese sind sehr schön ausgestattet, entsprechen genau den kirchlichen Zwecken, sind in schwarz und braun zu haben und kosten samt den Portoaufgaben bloss K 1.—, welcher Betrag per Postanweisung oder in Briefmarken an die Vertriebsstelle des Kriegshilfsbüros des k. k. Ministeriums des Innern in Marburg a. d. Dr. zu senden ist.

Die Siegesrosenkränze stellen eine schöne Erinnerung an die große Zeit, in der wir leben, dar und fällt das ganze Reinertragnis dem Kriegshilfsbüro vom Roten Kreuze zu.

Kein Leser dieses Blattes zögere infolgedessen, diese kleine Ausgabe von K 1.— zu machen und einen Rosenkranz zu kaufen.

Genau zu beachtende Adresse:

Offizielle Vertriebsstelle des Kriegshilfsbüros des k. k. Ministeriums des Innern in Marburg a. d. Dr.

# „Lanz“-Zentrifugen

vorrätig im Lager der Mechanischen Werkstätte

## Johann Strele, Reutte

16470

### Sofortiger Verdienst

Festen Gehalt, Tagegeld und Fahrspesen für solche Personen, die bei der Landbevölkerung Ansehen und Einfluß genießen, gut eingeführt und in ihrem engeren und weiteren Bezirke eine ständige Reiselätigkeit auszuüben geeignet sind. Ausführliche Bewerbungen unter „A. L. 99“ an die Verwaltung dieses Blattes i. Innsbruck.

142

Die Marktgemeinde Reutte benötigt für ihre weidewirtschaftliche Sennalpe Dürrenberg noch ca.

## 20 gute Melkkühe

Für einen Viter Milch werden 28 Heller bezahlt. Alpauftrieb 1. Juni. Anmeldungen sind bis längstens 8. April beim gefertigten Magistrate einzubringen.

### Marktmagistrat Reutte

am 28. März 1917.

Müller, Bürgermeister.

16469

### Geld

an Personen aller Stände, auch Damen, gegen Monatsraten von 5 K aufwärts, Kaufe oder belehne in- und ausländische Wertpapiere, Versicherungen-Polizzen, Lose, Kriegs-Anleihe usw. Componeinführung, Lose gegen Monatsraten. Parvetele, Wien VII., Kaffeestraße 65.

**Trauer-Bilder**  
liefert die Buchdruckerei  
Zurolla in Innsbruck.

**„Für Stühls-Planzung“.**  
Heit- und Witzkränzer.

Eine Zusammenstellung enth.: Ausdauernden Majoran, Lavendel, Salbei, Hopf, Melisse, Quendel, römische edle Kamille, Mant, Bertram, Sibirion, Schw. Malve, Plingee, postfrei K 6.— gegen Einzahlung.

Verkaufsstation i. techn. u. offiz. Pflanzenbau in Austerlitz.



### Dankfagung.

Für die überaus zahlreiche Beteiligung bei dem Seelengottesdienste meines am 5. März 1917 auf dem Felde der Ehre gefallenen, unvergesslichen, lieben Vaters, unseres lieben Vaters und Sohnes

## Julius Schneider

Buchhalter des Elektrizitätswerkes Reutte

sprechen wir allen, allen unseren tiefgefühlten Dank aus. Wir bitten, dem teuren Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren zu wollen.

Reutte, den 26. März 1917.

### Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

16468

### Der Schatz des Prälaten.

Roman von Gebhard Schäfer, Perasini.

„Ein Verbrechen! Ja, das ist das richtige Wort! O, wenn Sie mir vergeben könnten, Sie und Elli! Wenn ich friedlich in diesem Hause weiterleben dürfte, das für mich eine zweite Heimat wurde! Wenn Sie mir Mutter und Schwester sein wollten!“

Ein verzweifeltetes Flehen klang aus diesen Worten. Frau Mathilde jedoch war in ihrem tiefsten Innern verwundet. Sie mußte an Elli denken. Was wurde daraus?

„Noch eines, Herr Direktor,“ sagte sie. „Sind Sie fest entschlossen, für alle Zukunft auf Ellis Hand zu verzichten?“

„Ja, — fest entschlossen!“ presste er hervor.

Dann, Herr Direktor, habe ich Ihnen nichts mehr zu sagen!“ hauchte sie.

Er fühlte es wohl, wie der Schmerz ihr die Stimme beinahe ersticke, trotzdem brachte er für den Augenblick keinen Laut hervor. Er sah eine niederwallende Portiere und befand sich allein. Als ein gebrochener Mann erhob er sich und wandte sich zur Tür, welche in das Vorgemach führte. Er hob die Portiere und ein erschrockener halberstücker Schrei drang über seine Lippen.

„Elli! Um Gottes willen, sie hat alles gehört!“

Er stürzte in mahnsünder Angst vorwärts zu der rumplos am Boden liegenden Gestalt. — Elli Wörmann war viel früher wieder aus der

Stadt zurückgekehrt, als die Mutter ahnen konnte. Die weichen Teppiche des Vorgemachs dämpften jeden Laut. Sie wollte zur Mutter. Da vernahm sie im anstoßenden Gemach eine Stimme, deren Klang sie erbeben machte.

Ferdinand! Und dabei verstand sie einige seiner Worte. Man sprach von ihr. Sie blieb mit zurückgehaltenem Atem stehen und hörte alles. Lautlos glitt sie zu Boden, als Frau Mathilde im Zimmer nebenan von ihm die letzte Antwort forderte und Ferdinand mit „Nein!“ erwiderte.

Nun stürzte der junge Mann vor der ohnmächtigen Gestalt nieder und nahm das totenblasse, so rührend schöne Gesichtchen in seine zitternden Hände.

„Elli, Elli! Heiliger Gott, ich habe sie getötet! Du liebst mich und ich Elender konnte dich mit rauher Hand zurückstoßen! Mehr wie mein Leben liebe ich dich! Basse mich deine Augen küssen! Schlage sie wieder auf, du Liebe, Gute! O, ich will mit keinem Wort dich jemals wieder tranken! Mein letzter Atemzug gehört ja dir!“

Er küßte ihre Hände, ihre Stirn, ihre Augen. Alles um ihn her versank vor der Allgewalt seiner Liebe. Er wußte nichts, was er vor wenigen Minuten Frau Mathilde geantwortet hatte. Jetzt, da er das geliebte Wesen an seiner Brust hielt, da der Duft ihres Haars ihn umschmeichelte, da hatte er alles andere vergessen. Wochte alles zusammenstürzen, wenn man ihn nur nicht von Elli mehr trennte!

Und da plötzlich drang ein Jubelruf aus seinem Munde. Elli schlug die Augen auf und dieje

blauen Sterne ruhten auf seinem Antlit voll Sehnsucht und Liebe.

„Wo bin ich denn?“ flüsterte kaum hörbar ihr kleiner Mund.

„Bei mir, Elli, und ich werde dich niemals mehr verlassen; denn ich liebe dich ja mehr als alles in der Welt!“

Er fühlte, daß ein Beben und Bittern ihre zarte Gestalt ergriff, und dann mit einem Male lagen ihre beiden Arme um seinen Hals und ihr Mund stammelte:

„Habe ich recht gehört? Du — du liebst mich wirklich?“

„Elli! Deine Liebe ist meine Seligkeit, mein Paradies!“

„Ach —!“ Ihre Lippen fanden sich zum Kusse und plötzlich beachte es Ferdinand, als hätte dieses unschuldvolle Lippenpaar von ihm selbst alle Schuld genommen.

Die beiden hatten nicht gemerkt, daß Frau Mathilde bereits eine ganze Weile eingetreten war.

„So habt ihr euch doch noch gefunden, wenn auch spät!“ rief sie. „Gott sei gedankt!“

„Nimmermehr will ich von Elli lassen, Mutter!“ rief Ferdinand zurück.

„Das hoffe ich auch! Ich hätte Ihnen Elli gleich schiden sollen, dadurch wäre mir viel Aufregung erspart geblieben!“ entgegnete Frau Wörmann mit einem glücklichen Lächeln. „Aber wie dem auch sei, ich segne euch noch jetzt aus vollem

19

(Nachdruck verboten.)



# BRIXENER BANK, LANDECK.

Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, Einschränkung der unwirtschaftlichen Zahlungen mit Bargeld ist dringende Notwendigkeit für den Staat. Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Schecks zahlt, fördert bargeldlosen Verkehr, er nützt damit der Allgemeinheit wie sich selbst und schadet unseren Feinden. Wir eröffnen jedermann Scheck- und laufende Rechnungen zu den günstigsten Bedingungen und verzinsen Guthaben mit  $4\frac{1}{4}\%$  bei täglicher Verzinsung.

## Säcke- und Haderkauf!

Ich bezahle für gute Jute-Mehlsäcke pro Stück 3 Kronen, für alle anderen Sachgattungen höchste Preise. Ständiges, reelles Geschäft. Annahmestelle für Innsbruck: Feuerwehrhütte, Schmuckgasse Nr. 1, Egerdachstraße, Prabl. Von Händlern erwarte Offerte: Therese Moll, Amras Nr. 42. 29616

## Gemüse-Samen

(Heimatsamen), verkaufsbereit  
alle Sorten in frischen Füllungen bei  
k. u. k. Hoflieferant, Samenhandlung

Wallpach-Schwanenfeld, Innsbruck, Innrain 14.

— Baldigster Einkauf anzuraten! —  
Gras-, Klee-, Lein-, Runkelrüben-Saat  
:: :: Vogelfutter. :: :: 497

## Einkaufsstelle von Hader

Zahle von heute ab die höchsten Preise für gestrickte, reinwollene Strümpfe, Socken, Jacken und anderes, reinwollene Herren- und Damenkleider, zertrennt und Futterfrei detto unzertrennt, reinwollene neue Schmelder-Abfälle. ∴ Kaufe alte Säcke zu annehmbaren Preisen. ∴ Bei Post- od. Bahnsendungen wird das Geld sofort gesandt. Händler und Sammler sollen sich melden. Alte und neue Seiden-Abfälle, auch Seiden. 16228 fäden werden gekauft. 85

**HUGO HIRSCH, Innsbruck**  
Nur Mentlgasse 18a Nur  
Nur Eingang Karmelitergasse im Hofe.

Von der k. k. Statthalterei für Tirol  
und Vorarlberg konzessioniertes

## Realitäten-, Geschäfts- und Hypotheken-Verkehrs-Büro

des  
**Kreditvereins der Tiroler Bauernsparkasse**

Innsbruck, Margarethenplatz 6, 2. St. Fernsprecher 843  
Bozen, Kornplatz. Lienz, Bauernheim.

An- und Verkauf, Vermittlung,  
Pachtung und Verpachtung von:  
Geschäften, Bauerngütern, Bau-  
gründen usw. Gewissenhafte und  
sachgemäße Durchführung :: ::

Wir erteilen kostenlose Auskünfte u. sind  
Vormerkungen ohne Vorspesen. Kauf-  
lustige wollen unsere Güterliste verlangen

480-kr



Kinderwagen, Puppenwagen

Kinderleiterwagen   
billig und gut, empfiehlt  
**Heinrich Engel, Innsbruck**

:: Leopoldstraße Nr. 39 ::  
Preisliste gratis! 16303



## Arbeiter-Schuhe

(Bakansen)

in bester Ausführung, starke Qualität m. Prima Rindsleder-  
Oberteilen und starken Ledersohlen. Die Sohle mit  
Nägel u. Eisen beschlagen, mit Kernleder-Schuhriemen.

Für Männer und Frauen per Paar K 38—  
Mit Kalblederoberteilen . . . K 45—

Bei Bestellung genügt die Angabe der Sohlenlänge  
in Zentimetern. Erhältlich bei der

**Arbeiterschuh-Fabrik, Wien II.**

**Wolmußstrasse Nr. 21.**

Versand per Nachnahme. Bei Nichtkonvenienz er-  
statte Geld sofort retour. 13406-R

Mutterherzen, und wenn mein teurer Gatte noch  
auf euch niederschaut, so wird er daselbe tun."

Einen Monat später feierte feierte Ferdinand  
Burgmüller im engsten Familienkreise seine Ver-  
mählung mit Elli. Sah er in die klaren Augen  
seines jungen, liebrenden Weibes, so versanken  
alle Schatten der Vergangenheit.

"Ich werde über mein Glück wachen wie der  
Cherub mit flammendem Schwerte vor der Pforte  
des Paradieses," sagte er sich im geheimen.

Und Ferdinand Burgmüller wachte lange.

9.

Zwanzig Jahre sind seit jener Zeit vergangen,  
da Ferdinand Burgmüller das Gefängnis ver-  
ließ. Nichts hat ihn mehr an jene Tage erin-  
nert, keine Silbe, keine warnende Zeile, kein  
bekanntes Gesicht aus jener Zeit. Es ist alles wohl  
erloschen; nur tief im Hintergrunde schlummert  
bei ihm selbst noch die Erinnerung. Aber er weckt  
sie nicht.

Vom Direktor der Börmannschen Fabrik ist  
Ferdinand Burgmüller zum Besitzer emporgestie-  
gen. Er hat die Anzahl seiner Arbeiter verdop-  
pelt und genießt ein Ansehen weit hinaus über  
die Grenzen seines Vaterlandes. Es gibt nur  
eine Stimme unter seinen Leuten: Unser Herr  
ist ein gerechter Prinzipal, wie man sich keinen  
anderen suchen kann.

Als vor einigen Jahren abermals ein Streit  
auszubrechen drohte, genügte das kraftvolle Da-  
zwischenreten Burgmüllers, um die ganze Be-  
wegung zu ersticken.

Das Familienleben des Chefs der weltbekann-

ten Fabrik blieb alle die Jahre hindurch das  
denkbar glücklichste; er war glücklich in der Liebe  
zu seinem Weibe, und als ihm Elli ein Töchter-  
lein schenkte, welches nun etwa achtzehn Jahre alt,  
ganz das einstige Bild ihrer schönen, liebrenden  
Mutter bot.

Und Frau Elli war immer noch eine schöne  
Frau, die ihren Gatten zärtlich liebte und sich das  
Herz jung erhalten hatte.

Die Mutter war gestorben, kaum ein Jahr nach  
Ellis Vermählung. Sie krankte an der Sehnsucht  
nach dem vorangegangenen Gatten. Ihr Abschied  
vom Leben war ein leichter, wußte sie doch das  
Vermächtnis ihres geliebten Gatten in guten  
Händen und ihr Kind über alles glücklich.

Karl Volz, wie der Schützling Burgmüllers  
hieß, befand sich noch immer in der unmittelbaren  
Nähe seines väterlichen Freundes, welcher sorg-  
sam dessen Erziehung geleitet hatte. Er war zu  
einem hübschen, intelligenten jungen Manne her-  
angewachsen, welcher den Stolz und die Freude  
seines Wohlthäters bildete, unter dessen Augen er  
aufwuchs. Er zählte nun etwa dreiundzwanzig  
Jahre und nahm im Büro Burgmüllers bereits  
einen bevorzugten Posten ein, welchen er auch voll  
und ganz vertrat.

Frau Elli und auch ihr Gatte hatten längst be-  
merkt, daß sich Karl Volz und ihr eigenes Kind  
Gretchen liebten.

Ferdinand Burgmüller hatte nur eine kurze  
Weile gezögert und den Gedanken ermog, ob er  
etwa durch eine sofortige Entfernung des jungen  
Mannes der im Entstehen begriffenen Herzens-

neigung ein Ende machen oder sein Ja dazu geben  
solle.

Er beschloß, dem jungen Paare nicht entgegen-  
zutreten, wenn es sich in Liebe fand. Beide blie-  
ben ja unter seinen Augen und der Fabrikchef  
hatte den jungen Mann aufrichtig lieb gewonnen,  
fast so sehr wie sein eigenes Kind. Karl lebte  
übrigens vollständig in der Familie Burgmüllers  
und wußte nichts anderes, als daß er Vater und  
Mutter sehr frühe verloren hatte und in dem  
Fabrikherrn einen väterlichen Freund und zwei-  
ten Vater fand.

Weder er, noch Frau Elli, noch sonst jemand  
außer Burgmüller ahnte, daß er der Sohn eines  
Sträflings war. Und nach dem festen Willen  
des Fabrikherrn sollte er dies auch niemals er-  
fahren.

Es war an einem Septemberabend, als Karl  
Volz nach Schluß des Büros an Gretchens Seite  
vor den Fabrikgebäuden nach der Villa zurück-  
kehrte.

Arm in Arm schritten die jungen Leute über  
die mit seinem Nies bestreuten Wege des Parks.  
In ihren Herzen war es heller Frühling und fast  
schien es, als wollte ihnen die Natur dazwischen  
verhelfen, auch nach außen hin diese Täuschung zu  
bewahren; denn ein warmer Wind strich durch die  
Baumlücken und in einem fernen Bursche sang  
jogar ein Vogel noch verspätet sein Lied.

Wie glücklich die beiden waren! Wie hatte sich  
Karl geängstigt, ob sein Wohlthäter die Werbung  
um Gretchen günstig aufnehme oder ihm vielleicht  
gar zürde.